

wahrer schöner Festtag für Glaucha werden; möge nichts die reine Freude trüben, welche die ganze Bevölkerung besetzt!

* **Annaberg, 23. Jul.** Wer sich überzeugen will, von welcher Macht die christkatholische Kirchenreform getragen wird, der muß in Schlesien gewesen sein und namentlich eine Reise mit Johannes Ronge gemacht haben. Welche Begeisterung der jungen, stets sich mehrenden christkatholischen Gemeinden, welche begeisterte Unterstützung von Seiten der Protestanten! Auch der Kurzsichtige muß hier die Weltmacht erkennen, an welcher das jesuitische Römertum ebenso scheitern wird, wie einst das pharisäische Judentum an der römischen Wassenmacht. Der Jesuitismus kennt nur zwei Mächte, die des Staats und die der Kirche; beide haben die neue christkatholische Kirche noch nicht anerkannt; aber er kennt nicht eine dritte unzerstörbare Weltmacht, die der Wissenschaft und deutschen Volksbildung; eben diese Macht aber hat die deutsch-katholische Kirche längst anerkannt, ja dieselbe vielmehr geschaffen. Das Römertum kennt diese letztere Macht nicht, weil es sie nicht begreift und nicht besitzt. Darum glaubt es noch nicht an die deutsch-katholische Kirche; aber es wird die Zeit kommen, wo es glauben muß, weil es sieht, wo es glauben und verzweifeln muß. Diese Macht, auf welcher die deutsch-katholische Kirche ruht, ist nicht etwa die des wandelbaren Zeitgeistes, sondern eine unvergängliche, stets fortschreitende, wol zu Zeiten unterdrückt, aber nie getödtete. Darum ist die deutsch-katholische Kirche nicht etwa eine zufällige Erscheinung, sondern ein nothwendiges Ergebnis der fortschreitenden Volksbildung und ihres Conflicts mit der unwandelbaren Kirchensatzung. Die Kirche hat einst die Wissenschaft gepflegt; als sie aber eine römische Hochkirche wurde, da begann sie der Wissenschaft feindlich entgegenzutreten, und die Wissenschaft, unterliegend der Priestermacht, entartete zu einer traurigen Scholastik. Als aber die Wissenschaft aufhörte, Eigenthum Einzelner zu sein, und ihre Strahlen das Volk erleuchteten, da begann die römische Kirche mit ihr wenigstens zu unterhandeln, und eine Art Afterswissenschaft in sich aufzunehmen. Denn jede Wissenschaft, welche nicht frei ist von äußerem Zwang und Bevormundung, ist Afterswissenschaft. Die freie Wissenschaft aber kann die römische Kirche nie in sich aufnehmen, ohne daß sie aufhöre römische Kirche zu sein. Jetzt wird nun die Kirche beginnen, mit der Volksbildung zu unterhandeln, wird ihr einige scheinbare Concessionen machen, wird den Kelch im Abendmahl gestatten, wird aufhören in ihrem Kampfe gegen gemischte Ehen, wird am Ende gar den heirathslustigen Priestern ihren Willen lassen, aber zu spät. Hätte sie Solches gethan vor dem Entstehen der deutsch-katholischen Kirche, so hätte sie sich retten oder wenigstens sich noch lange fortfristen können. Jetzt ist die Zeit vorüber. Aus der christlichen Wurzel der alten Kirche ist ein neuer lebenskräftiger Sproß emporgestiegen, und die vorhandenen gesunden Säfte, welche der alte Baum nicht in sich aufnehmen wollte, werden dem neuen Sproßlinge zufließen. Das Alte muß absterben und zu Boden sinken dem Neuen Nahrung geben.

— Der württembergischen Abgeordnetenkammer wurde in der Sitzung am 19. Jul. mitgetheilt, daß die erste Kammer den Beschlüssen über Verbesserung der Schullehrergehalte nicht beigetreten ist. (S. M.)

— Die Oberrheinische Zeitung läßt sich aus dem Hochbergischen schreiben: „Die Feinde des Rationalismus oder eines vernünftigen Christenthums rühren sich auch in der evangelischen Kirche unsers Landes wieder gewaltig und scheinen auf eine Entscheidung hinzudrängen, auf eine auch äußerliche Trennung der Buchstabengläubigen und der Freunde des Fortschritts. Die Sache des von so Vielen verkehrten Pfarrers Wislicenus in Halle wurde schon öfter in öffentlichen Blättern besprochen. Die offen von ihm ausgesprochenen Grundsätze des Rationalismus gaben zu seiner Verleumdung Anlaß. Nun kommt auf einmal aus der Ferne die Aufforderung an die evangelische Geistlichkeit des Großherzogthums, sich gegen Wislicenus zu erklären. Von wem die Aufforderung ausgeht, wird nicht angegeben. Wir haben der Sache weiter nachgespürt und gefunden, daß diese Aufforderung von Halle selbst und zwar aus der Vorstadt Glaucha ausgegangen ist, in welcher, wenn wir nicht irren, Guericke, Wislicenus' heftigster Gegner, Pfarrer ist. Von dort kam sie an einen Pietisten in Frankfurt a. M. und von da an einen Pfarrer in der Nähe von Müllheim, der durch seinen Pietismus bekannt ist. Auch gelang es ihm und Seinesgleichen, die ganze Diöcese Müllheim zur Unterschrift zu bewegen, indem die Sache so dargestellt wurde, als ob durch Wislicenus' Grundsätze die Existenz der ganzen evangelischen Kirche in Frage gestellt sei. Von hier erging nun dieselbe Aufforderung weiter durchs Land, ist aber bei uns wie in Lörrach auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Die Absicht ist, 5—600 Unterschriften aus ganz Deutschland zusammenzubringen und diese zu einer öffentlichen Demonstration gegen den Rationalismus zu benutzen.“

— Am 21. Jul. haben sich in Heidelberg die dortigen Anhänger der neuen Bewegung in der katholischen Kirche förmlich vereinigt und ihr Ausscheiden aus der bestehenden katholischen Gemeinde dem Dekanate schriftlich angezeigt. Advocat Kähler meldet bereits in dem dortigen Journale den Empfang von 35 Fl. zum Besten des heidelberger Vereins katholischer Dissidenten. (M. A.)

— Hr. Keilmann ist zum Prediger der deutsch-katholischen Gemeinden in Offenbach und Wiesbaden erwählt worden.

* **Frankfurt a. M., 23. Jul.** Die zweite Rabbinerversammlung wird übermorgen ihre Beratungen schließen. Ihr zu Ehren findet heute Abend in dem Müllerschen Saale ein großes Banket statt, welches von dem Vorstande der israelitischen Gemeinde veranstaltet ist, und an dem weit über 200 Personen, die Elite der gebildeten Kreise dieser Genossenschaft, Theil nehmen werden. Wie zu diesem Feste, so sind die

zu jener Versammlung vereinigten Rabbiner auch zu der Vorstellung des Lessing'schen „Nathan der Weise“, welche morgen, wie schon in einem frühern Bericht erwähnt worden, aus Anlaß der eine Emancipation des Judenthums in und aus sich selbst erstrebenden Zusammenkunft israelitischer Theologen in unserm Theater stattfindet, als Ehrengäste eingeladen; es sind ihnen von Seiten der Direction sieben Logen zur Verfügung gestellt. Den allgemein gewürdigten Bemühungen und Bestrebungen der Rabbinerversammlung wird noch eine dritte öffentliche Anerkennung zu Theil werden durch die Darbringung einer Dankadresse, welche seit gestern unter den Mitgliedern der israelitischen Gemeinde im Umlauf ist und der bereits sehr zahlreiche Unterschriften beigefügt sind. Als Verfasser der mit großem Freimuth entworfenen Adresse nennt man den als Advocaten und juridischen Schriftsteller ausgezeichneten Dr. Goldschmidt.

Preußen.

† **Berlin, 23. Jul.** Es war vor kurzem berichtet worden, daß das Obergericht über den von der Censur zum Drucke verweigerten Brief des badischen Gesandten v. Frankenberg an Hr. v. Hesse zu entscheiden haben werde. Das Erkenntnis ist nun gestern erfolgt, lautet aber versagend und begründet dies folgendermaßen: „Daß, da das Schreiben des großherzogl. badischen Gesandten v. Frankenberg, d. d. Berlin, 7. Jun. 1845, sowie die Anmerkungen zu demselben, mehre die Regierung verunglimpfende Stellen enthält, deren Eliminirung unter Berücksichtigung der hier obwaltenden Verhältnisse unzulässig erscheint, der ganze Artikel mithin, ungeachtet daß der übrige Inhalt desselben nicht censurwidrig ist, nach Art. 4 der Censurinstruction zum Drucke nicht gestattet werden kann.“

Vor längerer Zeit, schon bei der vor 1 1/2 Jahren erfolgten Erneuerung des Schwanenordens, war die Rede von der Stiftung eines großen Krankenhauses. Dasselbe ist jetzt ins Leben getreten, und zwar unter der Benennung: „Normal-Krankenanstalt“. Nachdem die auf dem Köpnicker Feld in der Nähe des neuen Kanals sich erhebenden Baulichkeiten schon ziemlich vorgeschritten, wurde heute Morgen nach 9 Uhr der Grundstein dazu feierlich gelegt. Der König hatte seine Gegenwart bei der Festlichkeit in Aussicht gestellt, war aber an dem Erscheinen verhindert worden. Dagegen waren der Minister Eichhorn und mehre Beamte der höchsten Staatsbehörden, ingleichen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung anwesend. Die Zahl der eingeladenen Privatpersonen war sehr ansehnlich und für die Damen eine besondere Tribüne vorbehalten. Die verschiedenen Bauwerke waren in ihren Festkleidern mit ihren Fahnen, Insignien und Emblemen aufgezoogen, der sich weithin ausdehnende Bauplatz mit Laubgewinden geschmückt, und zu allen Seiten erhoben sich Schautribunen, welche, dicht mit Menschen bedeckt, bei dem Sonnenschein einen imposanten Anblick darboten. Die Hitze war übrigens so bedeutend, daß man immer nur auf kurze Zeit unbedeckten Hauptes bleiben konnte. Der Minister Eichhorn wurde bei seinem Eintritte von den anwesenden Beamten, Geistlichen (unter ihnen der Bischof Dr. Reander und der wirkliche Oberconsistorialrath Oberhof- und Domprediger Prof. Dr. Strauß), dem Oberbürgermeister und dem Vizevorsteher der Stadtverordneten empfangen. Gleich darauf begann die Feier mit Absingung eines Chorals zur Posaunenbegleitung. Sodann sprach der Hofprediger Consistorialrath Smetshage. Er ging davon aus, daß die jetzige Zeit als eine Zeit der neuen Wiederbelebung bezeichnet werde, diese Belebung aber nur in der Alles befruchtenden Liebe wurzeln. Diese Liebe habe auch das Haus gegründet, zu welchem jetzt der Grundstein gelegt werde, der König habe es gestiftet und ihm eine solche Einrichtung gegeben, die allen ähnlichen Häusern zum Muster dienen könne: es werde eine Pflanzschule für Diakonissinnen, wie sie in apostolischen Ländern schon bestanden, die hier aber im Geiste der evangelischen Freiheit wirken sollten. Nachdem der Redner den Gottesbezug auf das Haus herabgerufen und gewünscht, daß es ein „Bethel“, ein Gotteshaus werden möge, verlas der geheime Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Hr. Eschirner, die folgende königl. Stiftungsurkunde, welche auch alle nöthigen Daten enthält:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. haben uns bewogen gefunden, in unserer Residenzstadt Berlin ein Institut zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu errichten, mit welchem zum Vorbilde für ähnliche Anstalten eine eigne Krankenanstalt verbunden werden soll. Diese Stiftung, welche wir der Pflege des von uns erneuerten Schwanenordens zu überweisen beabsichtigen, wird, so hoffen wir, Anregung dazu geben, daß, nach Art der Diakonissinnen in den apostolischen Gemeinden, auch in der evangelischen Kirche Jungfrauen und Witwen dem geordneten Dienste der Kranken und Nothleidenden sich widmen in freigewähltem Berufe helfender Liebe und Barmherzigkeit. Wir haben zu dem gedachten Zweck im Köpnicker Felde unserer Residenzstadt Berlin verschiedene Grundstücke, 27 Morgen 43 Quadratruthen groß, für die Summe von 113,790 Thlr. ankaufen lassen, auf welchen das Krankenhaus selbst nebst dazu gehöriger Kirche, den für den Geistlichen sowie die Beamten und den sonst erforderlichen Räumlichkeiten, mit einem Kostenaufwande von (überschläglich) 461,000 Thlr. nach dem von uns genehmigten Plan erbaut und die nöthigen Gärten eingerichtet werden sollen. Für die Kranken und Pflegerinnen wird täglicher Gottesdienst in dem Hause gehalten werden. In der Anstalt sollen 350 Kranke Raum finden; für 100 derselben werden wir die Mittel zur Unterhaltung mit 10,500 Thlr. jährlich aus Staatsfonds anweisen. Wir hegen die Hoffnung, daß für eine größere Anzahl die städtische Gemeinde unserer Residenzstadt Berlin Krankenbetten gründen wird, und bei dem weitverbreiteten Wohlthätigkeitssinn auch einzelne Glieder der evangelischen Kirche gern die Gelegenheit ergreifen werden, in Stiftung einzelner Betten den Armen und Kranken der Gemeinden sich helfend und wohlthunend zu erweisen. Indem wir uns vorbehalten, die Anstalt, sobald dieselbe ins Leben tritt, mit vollständigen Statuten zu versehen, stehen wir zu dem Gott der Liebe und Barmherzigkeit, daß er das Haus, zu welchem jetzt der Grundstein gelegt wird, gnädiglich

behüten
mens
den 15.
und vier
Wilhe
D
und ein
zu diese
rolle m
ansicht
Zeitung
ausstell
richsdor
in einer
dem der
tungen
die erste
Directo
v. Man
Legation
fers, de
Oberbü
für die
treter d
50 Bett
Vorstehe
schäftigt
merschlä
sprach d
Choral
angestim
gewerke

(+)
teste vor
meinde
Glauben
katholise
kurz und
führlich
Bekennn
immer n
Glaube
Nachden
„Wir w
steht sich
fertig sei
gen als
alle weit
auf diese
nicht aus
Symbol,
nicht abg
meinschal
gedrückt,
folgend,
unserer
Partei d
gerichtet
bekennni
Bekennn
treuer A
und Sch
beste Su
drei Arti
darthun,
Wir wol
das Ban
Kirchenp
die specie
belegt m
„In
ments als
lieferung
stimmt.
recht und
Ausfluß d
eramente
Sacramen
tutionen.
kennen d
den Leib
mahl, na
Christus
blutigen
billigen d
Kenntnis
siegel für
eigner We
tes, als
Chelofigt